

Die Schwalbe

(2016)

von Mano Khalil



„Die Schwalbe“ ist der erste Spielfilm eines in der Schweiz lebenden, ursprünglich kurdischen Regisseurs (Mano Khalil), der mir mit seinem aufwühlenden und entlarvenden Dokumentarfilm „Der Imker“ bereits im 2013 aufgefallen ist und einen unvergesslichen Eindruck hinterliess.

Im Film wird mal erwähnt, dass Schwalben in ihr Ursprungsnest zurückkehren. So fühlt sich auch Mira, die junge Bernerin, die zufällig entdeckt, dass ihr vermeintlich als heldenhaft längst im Kampf gegen Saddam Hussein gefallener Vater doch vielleicht irgendwo im kurdischen Irak lebt und sie entschliesst sich unerschrocken und auch naiv, ihn dort zu suchen. Wir folgen ihr auf einer spannenden und gefährlichen Reise ins heutige ‚wilde Kurdistan‘, wo Peschmergas (bewaffnete Streitkräfte, die für ein freies Kurdistan kämpfen) die brutal agierenden Verräter, die sich hinter Saddam Hussein stellten des eigenen Volkes selber kurzerhand richten. Mira wird erst am Schluss des Films selber feststellen, wer ihr Vater ist und wie schnell manchmal Illusionen verfliegen. Eine abenteuerliche Suche nach den Wurzeln, in einer fremden Welt, in wilden Landschaften, unter fremdartigen Bräuchen, wo ebenfalls nicht immer jeder Fremde nur als willkommener Gast gesehen wird, nachdem dieser Gast mit dem unheilbringenden Feind in Verbindung gebracht wird.

So viele Fragen stellen sich nach dieser Geschichte, die sehr spannend, menschlich in verschiedenen Perspektiven nachvollziehbar erzählt wird, realistisch, brutal und zärtlich zugleich. Ein Film, der die Schwierigkeiten aufzeigt, wenn fremde Kulturen , behaftet mit verschiedenen Interessen, aneinander geraten. Ein Film, der den Nerv der Zeit trifft, eine Glückssuche mal auch in der umgekehrten Richtung, von Mitteleuropa aus in die kurdischen Gebiete. Unterschiedliche Interessen der Protagonisten führen zu katastrophalen Folgen. Die Schönheit der weiten, wenn auch unwirtlichen Landschaft, kombiniert mit der Schönheit der jungen, intensiv suchenden, unerschrockenen Frau, hervorragend und feinfühlig gespielt von Manon Pfrunder und dem jungen Kurden Ismail Zagros, auf dem blutig beschmierten Schachbrett der politischen Gegenwart. Ein Film, den man nicht vergisst. Gut, dass die Solothurner Filmtage 2016 mit ihm eröffnet werden.



Katka Räber-Schneider

Psychologin / Paar-Coaching, Trauerreden, Autorin, Journalistin, Fotografin
